Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
1123 N Straße. Zimmer 26.
Neben Herpolsheimer & Co.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile.

Donnerstag, den 3. Januar 1901.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" das' den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Wochenschau.

Ausland.

Schlechtes Wetter, Nebel, Regen und tiefer Schmutz haben dem Weihnachtsgeschäft im England schweren Schaden zugefügt und haben die düstere Stimmung, die in Folge der schlimmen Nachrichten aus Südafrika dort herrscht, noch vermehrt. Heftige Stürme an den Küsten haben der Schifffahrt unermeßlichen Schaden zugefügt. Allenthalben an den Küsten sind Schiffe gescheitert und der Handel leidet schwer darunter. Bittere Bemerkungen werden allenthalben geäußert über die miserable englische Kriegführung in Südafrika. Zu dem Verlangen der Resignation von General Henry E. Colville gesellen sich heftige Angriffe gegen Jene, welche für die englische Blamage in Südafrika verantwortlich sind. Man verlangt noch weitere Resignationen. Es wird behauptet, daß Colville nicht von der Regierung zur Rechenschaft gezogen worden sei, wenn unter der Schwadron, die bei Lindley in die Gefangenschaft der Buren gerieth und der Colville keine Unterstützung geschickt hatte, nicht verschiedene Offiziere aus sehr vornehmen Familien gedient hätten. Wahrscheinlich werden mehrere hohe englische Offiziere vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die liberale Presse greift die Regierung heftig an, daß die Maoris von Neuseeland nach Afrika zum Kampfe gegen die Buren beordert hat. Der „Star" sagt: „Die Folgen dieses unverantwortlichen Fehlers werden schrecklich sein und einen nachhaltigen Eindruck auf die holländische Bevölkerung machen. Nachdem die Regierung sich geweigert hat, indische Regimenter nach Südafrika zu senden, bringt sie einige Hundert Maoris dorthin. Dadurch werden nicht nur die Holländer auf's Heftigste erbittert, sondern auch die Indier beleidigt werden. Selbst die Götter können uns nicht vor den Folgen unserer Dummheit schützen." Die letzten Fehlschläge haben das Kriegsministerium zu wesentlichen Aenderungen veranlaßt. Die nach Südafrika gehende Reiterei wird keine Lanzen und Karabiner, sondern Büchsen und Säbel führen. Nach dem Kampfe eines Jahres kommt man endlich zu der Erkenntniß, daß die Lanzen im Burenkrieg gänzlich unbrauchbar sind. An der Reorganisirung und Verstärkung der Kriegsmarine wird unablässig gearbeitet. 11 große Schlachtschiffe, 19 Kreuzer und 14 kleinere Schiffe, zusammen mit einem Gehalt von 400,000 Tonnen, sind im Bau begriffen.

Die neulichen Reden des Agrarier-Führers Graf Klinckowström und die Haltung des Reichskanzlers Graf Bülow den Agrariern gegenüber lieferte den Zeitungen diese Woche den Hauptstoff für Artikel, allein neue Thatsachen wurden nicht zu Tage gebracht. Graf Bülow hat öffentlich nicht ein einziges Wort geäußert, woraus sich seine Stellung erkennen ließe, und seine Schweigsamkeit hat ihm den Namen „die Sphinx der deutschen Politik" eingetragen. Die „Vossische Zeitung" nimmt an, daß der Kanzler seinen Worten nach ein Agrarier sei, daß aber seine diplomatische Bildung und Erfahrung in auswärtigen Angelegenheiten ihn nicht willig macht, den agrarischen Forderungen gänzlich nachzugeben, da er einsehen müsse, daß ein Getreidezoll von 60 Mark einen Handelsvertrag unmöglich machen würde. Ein solcher Zoll meint das Blatt, würde einen Zollkrieg mit Amerika und Rußland herbeiführen, indem ersteres mit Maßregeln antworten würde, die gegen den deutschen Zucker gerichtet wären, während Rußland mit der Erhöhung des Zolles auf deutsches Eisen antworten würde. Die liberalen Zeitungen wollen wissen, daß Graf Klinckowström's Aeußerungen darauf berechnet sind, ein Compromiß unterhalb der äußersten agrarischen Forderungen vorzubereiten. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß Graf Klinckowström es war, der den extremen Forderungen der Agrarier in Bezug auf die Fleischvorlage Einhalt that. Die Presse beschäftigte sich diese Woche auch viel mit einem halbamtlichen Artikel in der „Münchener Allgemeinen Zeitung", dem zufolge Graf Bülow gesagt haben soll: „Vor allen Dingen keine innere Krisis". Viele Zeitungen fürchten, daß der versöhnliche Geist des Kanzlers jede kräftige Politik verhindern werde, während andere Zeitungen seine Worte dahin auslegen, daß er bereit ist, den Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, im Interesse eines harmonischen Kabinetts zu opfern.

Die Beamten der Anthracit-Kohlengesellschaften haben beschlossen, den Preis für Hartkohlen, die nach dem Westen versandt werden, vom 10. Januar an um 50 Cents per Tonne zu erhöhen.

Noch zwei neue Sterne.

Nicht nur Oklahoma steht bittend vor Onkel Sam's Thür und begehrt Einlaß und Aufnahme. Auch Arizona und New Mexiko wünschen zu vollberechtigten Gliedern des Staatenbundes zu werden und allem Anschein nach werden sie noch in dieser Sitzung des Congresses als solche Aufnahme finden. Daß Oklahoma dazu vollberechtigt ist, ist statistisch nachgewiesen.

Arizona zählt nach dem letzten Census 122,212 Einwohner und übertrifft in der Bevölkerungsziffer die Staaten Wyoming und Nevada. Es hat seit dem Jahre 1890 seine Bevölkerung mehr als verdoppelt. New Mexico zählt jetzt 193,777; es übertrifft Wyoming, Nevada, Delaware und Idaho. Gegen die Zulassung dieser Territorien als Staaten könnte man also das Argument, daß sie eine zu geringe Bevölkerung haben, nicht geltend machen. Wohl aber könnten politische Gründe ihre Aufnahme verhindern. Der Gouverneur Murphy von Arizona, ein Republikaner, wurde nämlich bei der letzten Wahl eines Delegaten zum Kongreß von dem Demokraten Marcus A. Smith geschlagen, und man sieht in dieser Wahl, die ziemlich überraschend kam, einen Ausdruck des Volkswillens für Beibehaltung der territorialen Verfassung. Geschäftsleute und Kapitalisten hatten gehofft, daß das Volk sich für die Aufnahme Arizonas in die Reihe der Staaten erklären würde; denn wenn Arizona ein Staat wird, dann ist größere Sicherheit für industrielle Unternehmungen und eine schnellere Entwickelung zu erhoffen.

Es scheint, daß Senator Clark von Montana seinen Einfluß geltend machte, Murphs Wahl zu hintertreiben. Clark, dem Geld das oberste Leitmotiv ist, besitzt in Arizona bedeutende Kupferminen und gerade hier haben die Arbeiter, die durch gekürzte Arbeitszeit und Anerkennung der Miner's Union gewonnen war, gegen Murphy gestimmt. Auch die Mormonen, welche 8 bis 10 Tausend stark in verschiedenen Theilen von Ost und Nordost Arizona ansässig sind, haben den beträchtlichen politischen Einfluß, über den sie verfügen, gegen Murphy in die Wagschale geworfen. Sie fürchten, daß Arizona, wenn es zu einem Staate erhoben wird, sich schneller besiedelt, daß der frische Zuwachs zur Bevölkerung sie verdrängen und strikte Staatsgesetze ihnen ein Verbleiben auf ihren Farmen, die sich in einem blühenden Zustande befinden, erschweren würde.

Die nach Washington gesandte Kommission, an deren Spitze Gouverneur Murphy steht, kann also kaum sich darauf berufen, daß die Bewohner Arizonas und New Mexikos in ihrer Mehrheit das Projekt gutgeheißen haben, wenn sie auch mit Recht jedenfalls den Druck, unter dem das Volk bei der Wahl stand, zu ihren Gunsten geltend machen werden.

Werden Oklahoma, Arizona und New Mexico zu Staaten erhoben, dann wird vom kommenden 4. Juli an unser Banner mit 48 Sternen geschmückt werden müssen.

Schwache Männer und Frauen

Virtuana ist ein französisches Mittel, welches garantirt in Impotenz, welches von Ueberanstrengung oder Schwäche herrührt, Nervenkraft und Muth an Jung und Alt verleiht, Nervenschwäche und die Abspannung der Jugend wieder her, welche zum Erfolg im Geschäft, gesellschaftlichen und ehelichen Leben nöthig sind. $2 das Packet oder 3 für $5. Irgendwo hingesandt nach Empfang des Geldes.

Garantirt von Kidd Drug Co., Elgin, Ill.

Per Post im Groß- und Kleinhandel in **Riggs Apotheke** Lincoln, Neb., auch eine vollständige Auswahl in Gummiwaaren. Schreiben.

Das genaue Resultat der Nationalwahl.

Jetzt endlich liegt das offiziell gezählte Wahl-Resultat der Abstimmung vom 6. November aus allen Staaten der Union vor. Minnesota kam noch zu guter Letzt an.

In einzelnen Staaten, wie beispielsweise Louisiana und Süd-Carolina, lagen nur zwei Elektoren-Tickets vor, in anderen dagegen vier, in einzelnen sogar deren acht.

Das Gesammt-Votum belief sich, einschließlich von 6,211 zersplitterten, auf 13,967,299.

Von diesen Stimmen erhielten:

McKinley, Republikaner	7,217,677
Bryan, Demokrat	6,357,853
Woolley, Prohibitionist	207,368
Barker, Populist	50,188
Debs, Sozialdemokrat	94,552
Maloney, social. Arbeiterpar.	33,450

Das ergiebt also für McKinley eine Pluralität von 859,924 Stimmen über Bryan und eine Majorität von 468,555 Stimmen über alle übrigen Kandidaten zusammengenommen.

Außerdem existirten noch zwei weitere Präsidentschafts-Kandidaten, von denen man aber in weiteren Kreisen Nichts erfahren hatte und die auch nur in vereinzelten Staaten der Union überhaupt Stimmen erhalten haben. Es waren das

Seth H. Ellis, Union-National-Reformer	5,698 Stimmen
F. R. Leonard, Vereinigte Christen	518 „

Ersterer hatte nur in den Staaten Ohio, wo er her stammt, und Illinois, Arkansas, Indiana und Maryland Stimmen erhalten und Leonard gar nur in den beiden Staaten Illinois und Iowa.

Wenig Ursache, mit dem Wahl-Resultat zur renommiren, haben übrigens auch die Socialisten — und zwar beide Gruppen zusammengenommen. Haben dieselben doch im ganzen Gebiete der Ver. Staaten weniger Stimmen erzielt, als die Socialdemokraten der beiden Städte Berlin und Hamburg bei den letzten deutschen Reichstagswahlen!

Ein königliches Geschenk.

Aus Rom kommt die Nachricht, daß König Victor Emanuel der Stadt die Villa Borghese zum Geschenk gemacht hat, aus Dankbarkeit für die Freundschaft, welche die Römer seinem verstorbenen Vater stets bewiesen haben. Damit hat der König seiner Hauptstadt ein wirklich königliches Geschenk gegeben.

Die Villa Borghese wurde von dem Cardinal Scipio Borghese, einem Neffen des Papstes Paul des Fünften, vor ungefähr 300 Jahren gebaut und bildet mit ihren wunderbaren Parkanlagen und ihrer berühmten Terrasse eine der herrlichsten Sehenswürdigkeiten Roms. Früher befand sich in ihren Räumen die größte Sammlung antiker Statuen, welche die Welt besaß, als aber zu Anfang des Jahrhunderts der Fürst Camillo die Schwester Napoleon's, die schöne Pauline, heirathete, wanderten die Hauptstücke der Sammlung, wie der „borghesische Fechter" und der „Apollo von Belvedere" nach Paris, wo sie auch geblieben sind. Allerdings wurden sie der Familie nach dem Sturz Napoleon's zurückgegeben, von ihr aber an Frankreich wieder verkauft. Trotzdem befindet sich immer noch eine sehr schöne Sammlung von Bildwerken in der Villa, unter denen die Statue der Pauline Bonaparte von Canovas besonders werthvoll ist. Diese Sammlung hat der König jedenfalls mitgekauft.

Mit der Familie Borghese ist es im Laufe dieses Jahrhunderts immer weiter bergab gegangen. Die napoleonische Herrlichkeit dauerte bekanntlich nur kurze Zeit und weder der Gatte der schönen Pauline noch seine Erben haben es verstanden, das schon damals bedenklich ins Schwinden gerathene Vermögen zu festigen und zu vermehren. So sah sich die Familie denn gezwungen, nach und nach ihre werthvollen Besitzthümer zu verkaufen. Ueber den Verkauf der unschätzbaren Gemäldesammlung, welche sich im Stadtpalast der Borghese befand, kam es vor einigen Jahren zu einem großen Skandal, der schließlich damit endete, daß der Staat dieselbe für 3,600,000 Lire ankaufte. Sie befindet sich jetztauch in der Villa Borghese und wird nun, da die Letztere in dem Besitz der Stadt Rom übergeht, dort wohl ihren ständigen Platz erhalten.

Aus diesem Grunde allein ist der Ankauf der Villa von Seiten des Königs eine verdienstvolle That, er wird es noch mehr durch den Umstand, daß jetzt der herrliche Garten wohl aus der Verwilderung, in die er während der letzten Jahre gerathen war, gerissen werden wird. Die Villa Borghese wird künftig wieder sein, was sie zwei Jahrhunderte lang gewesen ist, ein Mekka der Kunst und Schönheit, zu dem Tausende gläubig wallfahrten.

Kann sich selbst kuriren.

Gonova ist ein französisches Mittel für beiderlei Geschlechte und kurirt Gonorrhoe, Gleet, unnatürlicher Fluß, Entzündung, Reizung und Eiterung der Schleimhaut. Das Mittel wird innerlich genommen zusammen mit Einspritzungen und garantirt die schlimmsten Fälle in einer Woche zu kuriren oder freie Medizin bis eine Kur stattgefunden hat. $3 per Packet oder zwei für $5. Irgendwo hingesandt nach Empfang des Geldes. Garantirt von The Kidd Drug Co., Elgin, Ill.

Per Post im Groß- und Kleinhandel in **Riggs Apotheke** Lincoln, Neb., auch eine vollständige Auswahl in Gummiwaaren. Schreiben.

DeWet im Kapland.

Noch selten wird während eines Krieges die Sympathie der gesammten Culturwelt sich mit solcher Stärke ausschließlich der einen Seite zugewendet haben, wie seit Beginn des Krieges in Südafrika den Buren.

Die Sympathie die heiß um ihre Freiheit kämpfenden Buren wird noch vermehrt durch die starken Schläge, mit denen sie sich ihrer englischen Bedränger erwehren, während der Haß aller rechtlich denkenden Menschen gegen die englischen Unterdrücker gesteigert wird durch die blutige Grausamkeit, mit welcher England seinen Unterdrückungskrieg gegen ein freies und stammverwandtes Volk führt.

So ist es denn allenthalben mit Freude begrüßt worden, als die Nachricht von einem Umschwung zu Gunsten der Buren, von dem starken Eindringen De Wet's im Kapland und von einem anscheinend bevorstehenden Aufstand der Burenbevölkerung in den englischen Colonien kam.

Wie es heißt, harrten die Kaplandburen mit ihrer Erhebung nur eines starken Führers. Einen solchen haben sie jetzt anscheinend in DeWet, der die englischen Linien durchbrochen und mit 4000 Berittenen rasch auf englischem Gebiet vordringt.

Der ganze bisherige Verlauf des Burenkrieges war überreich an großen Ueberraschungen.

Am meisten und freilich auch am unangenehmsten überrascht war England selber, das sich in seiner üblichen Selbstüberschätzung eingebildet hat, es werde ihm leicht fallen, die beiden Burenrepubliken zu überwältigen.

Je mehr die englische Regierung die Berichte über den wahren Sachverhalt auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz unterdrückt oder fälscht, desto schwerer ist es, sich in der rasch wechselnden Situation dieses Krieges zurecht zu finden.

Privatmittheilungen werfen inzwischen einzelne helle Streiflichter auf den Verlauf des Krieges.

Interessante Angben macht ein soeben von Südafrika zurückgekehrter Sohn Senator Pettigrew's von Süd-Dakota, der ein Jahr lang als Kundschafter auf Seite der Buren kämpfte und die Waffen niederlegen mußte, nachdem er von den englischen Truppen auf portugiesisches Gebiet gedrängt worden war.

Seine Angaben erklären die schweren Fehlschläge, welche die zwanzigfache Uebermacht der Engländer erlebt hat, deutlich genug. Wie er sagt, ist es sehr schwer geworden, die englischen Truppen zur Aktion gegen die streitbaren Buren zu bringen. Die englischen Generäle feuern in Folge dessen mit Maxim-Kanonen unter die eigenen Truppen, wenn diese sich weigern, anzugreifen.

Das bringt freilich die englischen Soldaten in eine verzweifelte Lage: vor sich haben sie die treffsicheren Buren, hinter sich die Maximkanonen der eigenen Generäle. Da machen sie es denn wie der bewußte Canadier Seume's, der sich „seitwärts in die Büsche schlug"; sie kneifen seitwärts aus.

So wird es denn sehr begreiflich, daß die Engländer trotz ihrer ungeheuren Uebermacht bis jetzt nur temporäre Erfolge erzielten.

Kitchener verlangt weitere 40,000 Berittene, da seine Infanterie den leicht beweglichen Buren gegenüber wenig auszurichten vermag. Statt der geforderten 40,000 Mann schickt ihm aber die englische Regierung unter dem Vorwand, daß es an Transportschiffen fehle, nur 800.

Thatsächlich aber fehlt es nicht sowohl an Schiffen, als an Mannschaften. Alle verfügbaren Truppen hat England bereits nach Südafrika abgehen lassen.

Kaum minder schwer fühlbar wie der Mangel an Mannschaften machen sich die schweren Kosten dieses Krieges. Die Finanzlage England's wird dadurch schwer gefährdet.

So befindet sich das englische Invasionsheer nach einem Krieg von 15 Monaten in schlimmerer Lage als je.

Es ist völlig demoralisirt, erschöpft und entmuthigt, während De Wet's Reiter weiter in das englische Gebiet eingedrungen sind, als bei Beginn der Feindseligkeiten und von den Kapland-Buren starken Zuzug erhalten. So sind beispielsweise aus dem Philippstown Distrikt in Kapland nicht weniger als 1500 Bewaffnete zu De Wet gestoßen. Die englischen Drohungen und Grausamkeiten hatten einen direkt entgegengesetzten Effekt. Statt die Buren einzuschüchtern, haben sie dieselben immer mehr erbittert.

Die Kriegführung der Buren ist eine völlig veränderte. Sie haben den Guerillakrieg begonnen, und statt der bisherigen Schlachten werden nur noch Gefechte geliefert. Selbst vorübergehende Siege helfen den Engländern wenig, da im Guerillakrieg Der gewinnt, der am längsten aushält.

Von allen Seiten werden nun die Engländer beunruhigt und angegriffen; gewöhnlich da wo sie es am wenigsten erwarten.

Die Buren bemühen sich nicht mehr Anschaffung von Vorräthen, sondern nehmen einfach kurz und entschlossen den Engländern weg, was sie an Lebensmitteln, Waffen, Munition und Pferden brauchen. Bei Breitstown haben die Buren den Engländern alle ihre großen Vorräthe weggenommen und sind dann rasch damit abgezogen, ohne sich auf ein Gefecht einzulassen.

Noch verhängnißvoller für die Engländer ist, daß die Buren allenthalben ihre Verkehrslinien zerstören, und daß es immer schwerer wird, die nach allen Seiten vertheilten englischen Heeresmassen zu verpflegen.

In seiner bedrohten Lage wendet sich Kitchener um Mannschaften nach den englischen Colonien, nach Australien und Neuseeland.

Dort aber will man keine weiteren Opfer bringen für einen Krieg, dessen siegreicher Ausgang England allein zu Gute kommen würde und in welchem es sein Ansehen als starke Waffenmacht völlig eingebüßt hat. Je länger der Krieg dauert, desto mehr lockert er den Zusammenhalt des englischen Weltreiches.

So hat England in Folge des ungünstig verlaufenden Burenkrieges dieses Jahr ein trübseligeres Weihnachten als je gefeiert. Man ist entsetzt über die Nachricht, daß gegen 90 Prozent der Buren des Kaplandes und Natals bereit sein sollen, gegen England die Waffen zu erheben.

Wenn sich die Angaben bestätigen, kann der Beginn des neuen Jahrhunderts für England den Verlust eines beträchtlichen Theiles seiner südafrikanischen Besitzungen bringen.

Der Traum von der britischen Herrschaft über ganz Afrika scheint bereits ausgeträumt zu sein, noch ehe er recht begonnen.

Das Erwachen ist katzenjämmerlich und schrecklich.

(Für den „Anzeiger.")

Wohlthätigkeit

Wir befinden uns jetzt im Winter, also nicht der schönen Rosenzeit, und viele arbeitsame Menschen bewegen sich unter den Dornen; sie möchten ihre Leistungsfähigkeiten und Zeit hergeben den allmächtigen Dollar an sich zu bringen, wenn sich ihnen die Gelegenheit bieten würde. Viele Eßkessell (Dinnerpails) bleiben unbenutzt im Hause und findet nach langem Suchen sein Besitzer hin und wieder die Gelegenheit ihn zum Arbeitsplatze mitzunehmen dann hat er Wenig oder Garnichts übrig, ihn zu füllen. Wie einen Gott hat die republikanische Partei vor der Präsidentenwahl diesen „vollen Eßkessell" verherrlicht und wie Viele, die diese Verherrlichung blendete denken heute: Es wäre so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Die Noth treibt diese arbeitslosen Menschen zu Wohlthätern. Ach, wenn diese Wohlthäter oder die es sein wollen, wüßten wie bitter die Pille dem Armen schmeckt und wie schwer sie wirkt bevor er zu seiner Schwelle kommt. Arm zu sein ist keine Schande, aber, es zu zeigen, thut weh. Der Schreiber schildert Nachfolgendes als Optimist mit scharfer Kritik und giebt der Wahrheit die Ehre. Namen werden nicht genannt, sonst könnte man die Suppe versalzen, somit reichen wir Jedem lieber das Salzgefäß, er kann nach Belieben nachwürzen.

Also heraus mit der Wahrheit. Ich, der Schreiber, habe meinen Wohnsitz in Omaha, warum also in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nahe. Das Gute liegt uns eigentlich fern, aber das Traurige nahe. Es giebt in Omaha eine Wohlthätigkeit Gesellschaft, welche den Hülfsbedürftigen zu wenig Nutzen bietet, weil dieselbe mit zu großen Unkosten betrieben wird. Ein Sekretär oder Verwalter und ein Gehülfe sind bei festem Gehalt das ganze Jahr durchangestellt und während fünf Monaten, in der die Armen um Unterstützung suchen noch ein Anderer. Sieben Monate, in denen nur Einzelne um Hülfe nachkommen, leben diese Angestellten von dem was die Wohlthäter für die Armen hergeben. Der Sekretär ist ein alter kurzsichtiger Herr, was das Augenlicht anbetrifft sowohl als auch in der Verwaltung des Amtes; er ist absolut unfähig dasselbe zu führen. Die Mitglieder der Gesellschaft sollten ihn pensioniren und Jemand engagiren, der der Stellung gewachsen ist; es wäre somit den Armen mehr geholfen. Im Ganzen genommen ist ein solches Unternehmen überhaupt besser in Händen von Frauen vollbracht. Die Gefühle des weiblichen Geschlechtes eignen sich mehr eine solche Wohlthätigkeit den Verhältnissen der Armen nach, als nach strengen Regeln, wie sie augenblicklich geführt wird, zu betreiben. Die Anstalt hat einen großen Hofraum, kauft Holz, läßt es von arbeitsfähigen Nothleidenden sägen und spalten, welches dann verkauft wird; dieses ist auch ganz in der Ordnung, arbeitsfähigen Faullenzern soll man Nichts geben, aber man muß einen Unterschied zwischen arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen, gesunden und kranken Armen machen; sonst ist das Ganze ein Geschäft, dem der edle Zweck verloren geht.

Kommt ein Hülfsbedürftiger und sucht um Unterstützung, so wird, nachdem die Formula beendigt, die stereotype Frage an ihn gestellt, zu welcher Kirche er gehört, ist der Applikant aufrichtig und stellt sich in der Meinung der besoldeten Wohlthäter als einen gewissen Heidenvor, und erklärt, daß er auch ohne Kirche existiren kann, wenn er nur Arbeit hat, dann zählt man ihn sofort zur Klasse der Unwürdigen. „Fanatismus laß' Dich begraben!" Hier eine wahre Begebenheit aus dem Jahre 1894. Im genannten Jahre kam ein starker Mann um Hülfe nach. Man sagte ihm, er sehe gerade nicht aus, als ob er in Noth lebe; er sei stark und fett, was ihn denn so fett mache. Bier etwa? Dieser Hülfesuchende war aber auch nicht faul mit der Zunge und antwortete, er hätte keine Klinik aufgesucht, um seinen Gesundheitszustand prüfen zu laßen, sondern er suche Arbeit. Dann schritt man zur Kirchenfrage, seine Antwort lautete, sein Glaube wäre der, daß zur Kirche gehören könnte, wer Lust hat und hingehen ebenfalls; Gott hätte ihn, trotzdem er nie in die Kirche geht mit der besten Gesundheit und Stärke gesegnet und diese möcht er gerne verwerthen, daher ist er hergekommen, um zu arbeiten. Nach vielem Hin- und Herreden wurde er dann schließlich zur Arbeit angestellt. Am selbigen Tage erschien auch ein sehr schwacher und kränklicher Mann und suchte Hülfe. Man wollte ihm Arbeit geben; er versicherte die Angestellten, daß ihm Kraft und Gesundheit dazu fehlt, aber es wurde nicht anerkannt. Die Noth war groß und sie trieb ihn zur Arbeit; er ging in den Hofraum, fing an zu arbeiten, aber es ging nicht. Er bat noch einmal ihm zu helfen, er könne nicht arbeiten, aber er wurde wieder abgewiesen. Nochmals nahm er die Arbeit auf, die Kräfte versagten und dieser vorher erwähnte starke Mann, der nie in die Kirche geht, mit noch einem Anderen erledigten die Arbeit des Schwachen und Kranken. Nach vollbrachter Arbeit holten sich Alle ihren Lohn. Die Tochter des Verwalters, welche zu jener Zeit eine Stelle im Bureau hatte, sprach zu den beiden Armen mit dem guten Herzen, die großen Worte gelassen aus: „Gott soll Euch für Eure Wohlthat segnen." Die abermals treffende Antwort des starken Mannes, der als Heide lebt und als ein Christ handelt, war: „Wir Armen halfen einem Armen, um Euch das Brod zu verdienen." Hut ab, vor einem Manne, der das Herz auf dem rechten Fleck hat; er findet auch stets die rechten Worte. Dabei ertappe ich mich, daß ich beinahe persönlich werde, aber das kommt davon, wenn man die Wahrheit sagt.

Der Lohn dieser Wohlthätigkeitsanstalt wird den Armen mit Waaren, die ihm gerade nothwendig sind, durch eine Anweisung an gewisse Kaufleute ertheilt; diese ziehen ihren Profit und er muß fürlieb nehmen, mit dem, was er bekommt. Ist das Wohlthätigkeit? Reiche Leute schicken oft zu dieser Anstalt abgelegte Kleidungsstücke, mit denen man Fußböden aufwischen oder sie dem Lumpensammler übergeben kann, sonst sind sie unverwandbar; auch diese lassen sich in das große Buch des barmherzigen Samariters eintragen. Wer an der Wahrheit dieses Berichtes zweifelt, kann unter der Maske eines Armen den Thatbestand prüfen, auch kann der starke Mann Chas. West (dieser Name ist gestattet anzugeben) Expreßfuhrmann in Omaha, die ihn betreffende Schilderung befürworten.

Es giebt auch wahre Wohlthäter, das hat sich beim letzten Weihnachtsfeste gezeigt, mit vieler Mühe und aufrichtiger Achtung den Bedürftigen gegenüber haben sie den Armen gedient.

Die schlimmste Sorte von Wohlthätern sind die, welche mit ihren Mitteln einen persönlichen Zweck erreichen. Es ist über ein Jahr, daß bei einem Feuer in Omaha vier Feuerwehrleute ihr Leben verloren. Der Bürgermeister erließ einen Aufruf an die Bürger der Stadt, die Hinterbliebenen der Verunglückten durch mildthätige Beiträge zu unterstützen. Wahre Wohlthäter kamen auch bald mit ihrem Scherflein, aber auf einmal trat Stillstand ein; da erließ der Bürgermeister in den Zeitungen die Namensliste der Geber und siehe da, die professionellen folgten, darunter die Besitzer zweier der größten Departmentläden, welche bei der so glanzvoll verkrachten „Greater American Exposition" eine so ruhmvolle Rolle spielten, sie waren die Anstifter des egoistischen Unternehmens, dem überall vor Beginn die Prophezeiungen zu Theil wurde, welches es auch wirklich erlebt hat. Heute ist denen, welche im letzten Monat an der Ausstellung beschäftigt waren, für diesen einen Monat der Lohn noch nicht ausbezahlt. Die großen Wohlthäter, welche bei dem Schwindel finanziell interessirt sind und waren, setzten alle Hebel in Bewegung, die Klagen, welche im Gerichte schweben, zu beseitigen, ihnen zum Nutzen, Anderen zum Schaden. Eine schöne Sorte von Wohlthätern, aber sie sind stets da, wenn ihre edlen (?) Thaten ausposaunt werden.

Da sitzen Leute förmlich auf ihrem Geldsack, haben kein Auge und Ohr für edle Thaten, das Gold ist das Einzige, das sie befriedigt, der Glanz ihr Auge, der Klang ihr Ohr, aber an der Grenze in's Jenseits, auf ihrem Sterbebett kann sich der Arme mit ihm messen; er kann doch wenigstens ausrufen:

„O' Heilige ruft Euer Kind zurück,
Ich hab' genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet."

V. S.

Notizen.

Präsident McKinley nebst den Mitgliedern seines Kabinets und Damen haben das neue Jahrhundert im Weißen Hause erwartet.

In Hong Kong, China, wurde das neue Jahrhundert um 12:01 Uhr Morgens mit Glockengeläute und Dampfpfeifengetöse bewillkommnet.

Der Hanna'sche Schiffssubsidien-Gesetzentwurf ist voraussichtlich für die jetzige Sitzung begraben und wird hoffentlich überhaupt nicht wieder auferstehen.

Fährt die republikanische Kongreß-Mehrheit so fort, wie sie angefangen hat, so mag — früher als man nach dem letzten Wahlausgange erwarten konnte — die demokratische Partei wieder zu Ehren kommen.

Russische Ansiedler in McHenry County, Nord-Dakota, sind dem Hungertode nahe und werden von der „Rothen Kreuz Gesellschaft" unterstützt. Vollständige Fehlernten in jener Gegend tragen die Schuld daran.

Der Herzog von Marlborough ist vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Wenn er die 125 Paar Hosen seiner Ausrüstung in Südafrika gelassen hat, kann er auf einen herzlichen Empfang bei den Londoner Schneidern rechnen.

Bei der letzten Wahl in der kleinen Schweiz abgehaltenen Präsidentenwahl wurde Herr Ernst Bremner für das Amt erwählt. Dabei hat, die Welt nichts von einer Wahlcampagne erfahren und wird auch nie hören, daß dort Wahlconteste vorkommen. Den Ver. Staaten zur Nachahmung empfohlen.

Unsere Volkswirthschaft tritt unter dem ominösen Zeichen der Trusts in das 20. Seculum ein. Aus Chicago wird eben von einer Vertrustung des Bohnenmarkts berichtet. Die Spekulanten haben den Preis dieses wichtigen Nahrungsmittels in zwei Wochen von $1.84 auf $2.20 per Bushel in die Höhe getrieben.

Auf Wunsch Kaiser Wilhelm's wird die deutsche Armee ihrem genialen Schlachtenlenker Moltke ein Monument errichten. Dasselbe soll zwischen der Moltke und Alsenstraße vor dem Generalstabsgebäude seinen Platz finden. Die Nähe der Siegessäule und des Kolossalbenkmals für Bismarck verlangen auch für das Moltke-Denkmal große Dimensionen.

Der Krieg in Süd Afrika hat den Engländern $600,000,000 gekostet. Wie lange wird es dauern, bis der unselige Krieg auf den Philippinen uns ebenso viel und wahrscheinlich noch mehr kosten wird? Zehn gute Farmen von je 120 oder auch nur 80 Ackern bringen dem Lande mehr Wohlstand und Gedeihen als der ganze Philippinen-Krempel.

In aller Stille fand in Süd Chicago der Stapellauf des Dampfers „Northwestern" statt, des ersten einer Flotte für einen regulären Dampferdienst zwischen Chicago und europäischen Häfen. Direkte Dampferfahrten zwischen Chicago und Europa waren selten und unregelmäßig gewesen. Der „Northwestern" wird der erste von vier Dampfern sein, die direkt in regelmäßigen Zwischenräumen von Chicago nach Liverpool und Hamburg fahren werden.

Nachdem neulich etwa tausend Leichen von Soldaten von den Philippinen nach San Francisco gebracht sind sind jetzt mehr als zwölfhundert kranke Soldaten von Manila teils schon in San Francisco gelandet, teils noch unterwegs. Die Hospitäler in San Francisco müssen durch Anbauten vergrößert werden, um Raum für die Ankommenden zu gewinnen. Und wer weiß wie viele noch nachkommen werden.

Gouverneur Pingree, der vor das Kreisgericht von Ingham County Mich. geladen worden war, um sich wegen angeblicher Mißachtung des Gerichtshofes zu verantworten, hat den Richter telegraphisch benachrichtigt, daß er der Vorladung nicht Folge leisten werde. Er habe zur Zeit als Gouverneur von Michigan zu viel zu thun, als daß er sich auch noch mit solchen Sachen abgeben könne. Pingree hatte in einem kürzlichen Interview den genannten Gerichtshof ziemlich scharf angegriffen.

Die Polizei in Omaha macht es dem berüchtigten Pat Crowe, dem angeblichen Entführer von Cudahy's Knabe, leicht, sich der Verhaftung zu entziehen. Crowe soll sich in Verkleidung in Chicago aufhalten. Um zu sehen, ob die Polizei auf seiner richtigen Spur ist, braucht er nur jeden Tag die Zeitungen zu studiren, in denen die Omahaer Polizei ausführliche Mittheilungen macht über die Maßregeln zu seiner Verfolgung und über neue Spuren, die sie aufgefunden haben will.

Senator Thurston von Nebraska hat Herrn Mark Hanna in öffentlicher Versammlung „als einen der größten Männer der Gegenwart" bezeichnet und hat ihn dann sozusagen als den nächsten Präsidentschaftskandidaten nominirt. Wenn politische Erfolge durch Rücksichtslosigkeit und Skrupellosigkeit erzielt, ein Kriterion für die „Größe" eines Mannes bilden dann ist Mark Hanna in der That ein „großer Mann". Aber, was immer auch das Volk Amerika's sich bisher hat bieten lassen — eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß dieser Halbschock-Millionär ins Weiße Haus gelangt.

Ein Schächteichen mit 8 Patronen, welche angeblich zu der Beschreibung der Kugel, die aus dem Bandme in der Yard des Staatsgebäudes in Kentucky in dessen Nähe Goebel sich befand, als er geschossen wurde, paßten, wurden, wie mitgetheilt wird, in der Office des Auditors in einer Ecke des Gewölbes, in welchem Hy. E. Youtsey das Marlin-Gewehr, durch welches der verhängnißvolle Schuß dem Goebel zum Opfer fiel, abgegeben worden sein soll, verborgen hielt, gefunden. Die Entdeckung wurde von einem Clerk des Departement gemacht, der alte Papiere aus dem betreffenden Gewölbe entfernte.

Am 18. Januar 1901, dem Jubiläumstage Preußen's, sollen neun Erhebungen in den Fürstenstand stattfinden.

Schon lange reden die Engländer davon, sie stünden mit dem Burenkrieg am Anfang des Endes. Es sieht aber aus, als ob sie erst am Ende des Anfanges stünden.

Die Danksagungsfeier in England ist verschoben worden, bis der Krieg in Afrika vorüber ist. Die dortigen Turkeys haben Hoffnung, an Altersschwäche zu sterben.

Der Chinese, welcher den deutschen Gesandten Baron von Ketteler im verflossenen Juni ermordete, ist am Neujahrstag in Pekin geköpft worden.

Ignatius Donnelly, der Weise von Minnetonka, wie er in genannt wurde, ist am Neujahrstag in Minneapolis im Alter von 70 Jahren gestorben.

Capitän W. H. Hongate ist nach Abbüßung einer sechsjährigen Zuchthaus-